

FALLBEISPIEL ARTplus

# BERUFSBEGLEITENDE FORTBILDUNG AM HAMBURGER KONSERVATORIUM

Text: Lis Marie Diehl (EUCREA)

*„Dieses Know-how  
dahin zu bringen,  
ist unsere Aufgabe.“*

Anselm Simon

Ab Oktober 2016 nahmen sechs Musiker des Künstlernetzwerks barner 16 zwei Semester lang an einer berufsbegleitenden Qualifizierung am Hamburger Konservatorium teil. Im ersten Semester wurden mit der Gruppe Grundlagen in den Bereichen Musiktheorie, Stimmbildung und Rhythmik erarbeitet. Im zweiten Semester wurde das Programm um die Teilnahme an regulären Seminaren aus dem Studienangebot des Konservatoriums erweitert. Die Fortbildung wird im Juni 2017 mit einem gemeinsamen Auftritt von Studierenden des Konservatoriums und Musikern von barner 16 bei der Jazz Night in der Kulturkirche Altona abgeschlossen.

Das Hamburger Konservatorium und barner 16 planen eine Fortsetzung der Kooperation im Rahmen des sogenannten Berufsbildungsbereichs, der grundlegenden Qualifizierung von Nachwuchs-Musikern von barner 16.

**BARNER 16** ist ein inklusives und interdisziplinäres Künstlernetzwerk von circa 100 festen und freien Kulturschaffenden mit und ohne Behinderung. Sie spielen in Bands, produzieren Musik und gehen deutschlandweit auf Tournee. Es entstehen Bühnenproduktionen, Tanzperformances und Lesungen. Außerdem werden Kurzfilme und Musikvideos produziert.

Zu barner 16 gehören verschiedene Bands, wie z. B. „Station 17“ oder „The Living Music Box“, das Theaterensemble „Meine Damen und Herren“, die Literatur-Gruppe „Story-Teller“ und das Filmkollektiv „17motion“. Auch die Textildruckwerkstatt „Sieben“ mit angeschlossenen Atelier und Laden ist Teil des Netzwerks. Im Digitalisierungsstudio „17digital“ werden analoge Medien, wie Schallplatten oder Super8-Filme, digitalisiert. Das sogenannte „Labor für künstlerische Experimente“ arbeitet insbesondere mit Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung.

[www.barnar16.de](http://www.barnar16.de) [www.alsterarbeit.de](http://www.alsterarbeit.de)

Foto: 17motion

Das Angebot des **HAMBURGER KONSERVATORIUMS** reicht von der Laienausbildung über die Berufsausbildung zum Diplom-Musiklehrer bis zur Erwachsenenbildung. Im Bereich der Musikschule werden Ausbildungen für alle Instrumente und Gesang, Klassik, Jazz und Pop, Ensembles sowie Chor- und Orchesterprojekte angeboten. Die Akademie bietet darüber hinaus die Möglichkeit der Berufsausbildung zum Diplom-Musiklehrer mit staatlichem Abschluss, künstlerische Reife sowie besondere Studiengänge für inner- und außereuropäische Studierende. An seinen drei Standorten in Hamburg finden außerdem regelmäßige Konzertreihen und Veranstaltungen statt. Kooperationen mit der neuen Hamburger Elbphilharmonie ab 2017 sind in Vorbereitung.

[www.hamburger-konservatorium.de](http://www.hamburger-konservatorium.de)

## VERLAUF

Insbesondere im musikalischen Bereich waren die Verbesserung der Ausbildungsqualität und die Kooperation mit externen Ausbildungseinrichtungen bereits seit vielen Jahren ein Thema beim Künstlernetzwerk barner 16. Aufgrund der verstärkten Aktivitäten des Netzwerks im regulären Kulturbetrieb in den letzten Jahren erhöhten sich jedoch die Anforderungen an die Qualität der beruflichen Bildung bei barner 16 weiter. Diese wird im WfbM-System mit der Maßnahmeform „Berufsbildungsbereich“ (BBB) organisiert, die in der Regel 24 Monate dauert und dem Einstieg in die Beschäftigung in einer WfbM oder in eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt dienen soll. Mit dem BBB kann kein formaler Abschluss erworben werden, da es sich nicht um eine anerkannte Ausbildung handelt. Die Maßnahme kann jedoch genutzt werden, um eine grundlegende künstlerische Qualifikation zu vermitteln. Die Handlungsspielräume und finanziellen Rahmenbedingungen im WfbM-System werden allerdings durch das Sozialrecht stark vorgegeben. Diese rechtlichen Normen wurden jedoch mit Blick auf Tätigkeiten in handwerklichen oder dienstleistenden Arbeitsfeldern konzipiert. Daher werden die Besonderheiten einer künstlerischen Ausbildung und Berufstätigkeit hierin nicht explizit berücksichtigt. Insofern sind den Möglichkeiten einer qualifizierten künstlerischen Bildung innerhalb einer WfbM relativ enge Grenzen gesetzt. Beispielsweise kann die Vermittlung von musiktheoretischen Bildungsinhalten in einem WfbM-Alltag, der vor allem auf Produktion und die Arbeit in Gruppen ausgerichtet ist, nur bedingt geleistet werden. Die Musiker mit Behinderung, die aktuell bei barner 16 tätig sind, haben in diesem System ihre berufliche Bildung durchlau-

fen. Daher hoffte vor allem Kai Boysen, der Leiter des Netzwerks, durch die Kooperation mit dem Hamburger Konservatorium das Angebot an Qualifizierungsmöglichkeiten für Musiker mit Behinderung erweitern zu können.

Zunächst fanden Anbahnungsgespräche zwischen EUCREA und Markus Menke, Leiter der Musikschule, und Michael Petermann, Leiter der Akademie des Hamburger Konservatoriums, statt. Im weiteren Verlauf wurden Mitarbeitende von barner 16 in die Vorgespräche einbezogen, in denen z. B. über die individuellen Voraussetzungen der Teilnehmenden, die Inhalte der Fortbildung sowie die organisatorische Vorgehensweise gesprochen wurde.

Die konkrete Kooperation zwischen den beiden Institutionen startete im Juni 2016 mit einem Besuch verschiedener Dozenten des Konservatoriums in den Räumen von barner 16. Dort hatte das Team ein kleines Programm vorbereitet, um die Vielseitigkeit der bei barner 16 tätigen Musiker und Bands aufzuzeigen.

Sechs Musiker (Emmanuel Busch, Tamara Keitel, Peter Kelm, Parija Masoumi, Lisa Radziejewski und Sebastian Stuber) entschieden sich für eine Teilnahme an der berufsbegleitenden Fortbildung am Konservatorium. Die meisten von ihnen arbeiten bereits länger bei barner 16 und sind in unterschiedlichem Umfang in die verschiedenen künstlerischen Projekte involviert.

Im Oktober 2016 begann zum Wintersemester die wöchentlich stattfindende vierstündige Fortbildung. Anstelle einer klassischen Aufnahmeprüfung wurden in der Startphase die Voraussetzungen der Teilnehmenden beim gemeinsamen Musizieren mit dem Dozenten ermittelt. Unter

der Leitung verschiedener Lehrkräfte des Konservatoriums wurden im Anschluss die Themen musiktheoretische Grundlagen, Körperbewusstsein / Rhythmik, Stimmbildung und Gesangstechnik in Blockform unterrichtet. Ziel war es, den Teilnehmenden die notwendigen musikalischen Hintergrundinformationen zugänglich zu machen, die eine eigenständige kreative musikalische Arbeit ermöglichen. Mit der Fortbildung sollte auf diese Weise nachträglich ein theoretisches Fundament für ein Praxiswissen gelegt werden, das bei den Teilnehmenden teilweise sogar bereits vorhanden, jedoch nicht theoretisch unterfüttert war.

Im zweiten Semester – ab dem Frühjahr 2017 – lagen die inhaltlichen Schwerpunkte auf den Themen Singing / Songwriting sowie Improvisation. Zum Unterricht in der Gruppe kam insbesondere die Teilnahme an Kursen aus dem regulären Programm des Konservatoriums gemeinsam mit Studierenden ohne Behinderung hinzu. Beispielsweise konnten die Kurse Jazz, Gehörtraining, Bandtraining, Improvisation, Rhythmustraining, EMP (Elementare Musikpädagogik) und Rhythmik zusätzlich belegt werden. Zum Abschluss des Semesters wird im Juni 2017 ein Auftritt der Musiker von barner 16 gemeinsam mit Studierenden des Konservatoriums beim Jahresabschlusskonzert „Jazz Night“ des Studiengangs Jazz in der Kulturkirche Altona stattfinden.

Die Fortbildung fand in den Räumlichkeiten des Konservatoriums in Hamburg-Sülldorf statt. Von barner 16 in Hamburg-Altona fuhr die Gruppe mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Konservatorium. Dabei wurde sie von Josefine Schwenke und Höbke Loof begleitet, die beide ein

Freiwilliges Soziales Jahr Kultur (FSJK) bei barner 16 absolvierten.

Am Hamburger Konservatorium als private Bildungsinstitution ist das Studium kostenpflichtig. Der für die Weiterbildung von EUCREA ausgehandelte Kostenbeitrag wurde in der Testphase von der alsterarbeit gGmbH aus einem gesonderten Budget für Innovationen finanziert.

## AUSWERTUNG

### Organisatorische Herausforderungen beim Aufbau der Kooperation

Die berufsbegleitende Fortbildung stellte sich als ein Format mit relativ weitreichenden Folgen für die organisatorischen Strukturen der beiden Kooperationspartner heraus. Da beide bereits einen sehr komplexen und eng getakteten Zeit- und Raumplan haben, waren die organisatorischen Vorbereitungen eine Herausforderung. Insbesondere das Finden eines regelmäßigen gemeinsamen Zeitfensters von Dozenten, Teilnehmenden und Räumen erwies sich als aufwändig. Diese Hürde konnte aber aufgrund der Geduld und der positiven Energie aller Beteiligten überwunden werden. Dennoch zeigte sich, dass bei solch umfangreichen Kooperationen ein besonderer Fokus auf vorbereitende Treffen und der umfassenden Kommunikation der jeweiligen Rahmenbedingungen sowie deren Auswirkungen liegen sollte. Dabei stellte sich heraus, dass die Spannweite relevanter Fragen von vermeintlich banalen Aspekten bis hin zu komplexen strukturellen Themen reichte: Dies waren einerseits Gewohnheiten der Musiker von barner 16 im Tagesablauf, beispielsweise eine feste Mittagspause um 13.00 Uhr. Andererseits aber auch Informationen darüber, wie eine WfbM funktioniert – dass etwa mit der musikalischen Arbeit bei barner 16 ein bestimmtes wirtschaftliches Ergebnis erzielt werden muss und die Aktivitäten nicht nur der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung dienen. Auch spielten nicht nur die strukturellen, sondern auch die künstlerischen Ausrichtungen der Projektpartner eine Rolle: Z. B. ergeben sich aus der Orientierung an Sparten, wie Pop, Klassik oder Jazz, bestimmte „Selbstverständlichkeiten“ im alltäglichen

Handeln oder im Gebrauch von Sprache. So wurden einige Begriffe in den beiden Institutionen sehr unterschiedlich verwendet und bewertet. Alle diese Aspekte hatten Einfluss auf die Kommunikation, die Planung und die Durchführung des Angebotes und sollten gemeinsam reflektiert werden.

Im Bezug auf das Thema Information stellte sich außerdem heraus, dass die befragten Musiker von barner 16 im Vorfeld gerne mehr über die Institution Konservatorium, die einzelnen Dozenten wie auch die Durchführung der Fortbildung gewusst hätten.

### Begleitung der Fortbildung

Die Möglichkeit, das Projekt von zwei FSJKlerinnen aus der barner 16 begleiten zu lassen, war aus der Sicht aller Beteiligten sehr wertvoll, da sie die Teilnehmenden kannten und ein eigenes kulturelles Interesse mitbrachten. Außerdem wäre eine regelmäßige Begleitung der Fortbildung durch die festangestellten Fachkräfte von barner 16 zeitlich nicht umsetzbar gewesen.

### Positiver Verlauf in der konkreten Zusammenarbeit

Nachdem sich das Angebot nach einigen Wochen etabliert hatte, beschrieben alle Beteiligten einen positiven Verlauf in der konkreten Zusammenarbeit und einen großen inhaltlichen Gewinn. Diese Zusammenarbeit auf der persönlichen Ebene wurde von den Musikern mit Behinderung sowie von den Dozenten und der Leitung des Konservatoriums als überraschend leichter beschrieben als zuvor erwartet.

Die Arbeit der Dozenten des Konservatoriums wurde von den Musikern und Fachkräften von barner 16 besonders lobend

hervorgehoben. So war den Teilnehmenden zwar bewusst, dass die Dozenten bisher keine Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung hatten, jedoch wurden deren Offenheit und Engagement, die Vermittlung der Lerninhalte auf die Bedarfe in der Gruppe anzupassen, sehr positiv bewertet. Beispielsweise hatte der Dozent Anselm Simon dreidimensionale Hilfsmittel konzipiert, um den blinden Teilnehmenden bestimmte musiktheoretische Inhalte zugänglich zu machen. Auch aus der Sicht des Konservatoriums wurde die Kooperation als erfreulicher Gewinn und Bereicherung der Institution betrachtet. Die Mitwirkung am Modellversuch sei eine Möglichkeit, die eigene Perspektive zu erweitern. Daneben schätze Markus Menke, Leiter der Musikschule, es als sehr wertvoll ein, den Schülern und Dozenten die Möglichkeit zu eröffnen, mit Musikern mit Behinderung zusammen zu arbeiten. Auch Anselm Simon, Dozent am Konservatorium, empfand die Arbeit in der Fortbildung als persönlich bereichernd. Außerdem konnte er auf fachlicher Ebene, etwa im Bezug auf das methodische Vorgehen, neue Erkenntnisse gewinnen und so von der Kooperation profitieren.

### Bereicherung der eigenen musikalischen Arbeit

Von den befragten Musikern und Fachkräften von barner 16 wurden die Auswahl der Lerninhalte sowie die Möglichkeit, in einer konzentrierten Atmosphäre gezielt an einem Bildungsinhalt arbeiten zu können, besonders positiv hervorgehoben. Dies sei deshalb so wertvoll, weil in der Fortbildung die Möglichkeit bestehe, Inhalte zu vermitteln, die im Alltag aus strukturellen Gründen nur sehr rudimentär behandelt werden könnten. Insbesondere die Musik-

theorie spielte hier eine große Rolle. Beispielsweise sei der Bereich Harmonielehre deswegen wichtig, weil es in der Berufspraxis durchaus hilfreich sei, die Strukturen eines Popsongs analysieren zu können. Einen Gewinn sahen die Teilnehmenden für sich zum einen in der Vermittlung solcher konkreter Unterrichtsinhalte. Zum anderen habe die Fortbildung aber auch zu einem bewussteren Umgang mit einigen theoretischen wie praktischen Aspekten des Musizierens geführt. Dabei berichteten die Teilnehmenden, es sei ihnen aufgefallen, dass sie diese Dinge teilweise zwar vorher schon so gemacht hätten, nicht aber hatten benennen können. Eine weitere wesentliche Erkenntnis sei gewesen, dass manches, was zu Beginn sehr kompliziert gewirkt habe, wie etwa bestimmte Taktarten, mit der Zeit spürbar einfacher geworden wäre.

Nicht zuletzt wurde der Besuch einer externen und renommierten Bildungsinstitution wie dem Hamburger Konservatorium von den Musikern als wichtiger Aspekt benannt.

Insbesondere auch deshalb, weil damit ein „Tapetenwechsel“ und ein temporäres Herausreten aus dem Alltag möglich seien. Auch hatte die Fortbildung bereits erste Auswirkungen auf den Alltag bei barner 16, beispielsweise wurden im Konservatorium erlernte Übungen aus den Bereichen Stimmtraining und Rhythmik in das tägliche Einsingen integriert. Ab Februar 2017 trafen sich die teilnehmenden Musiker einmal pro Woche zusätzlich bei barner 16, um gemeinsam die Inhalte der Fortbildung nachzubereiten. Dennoch wurde der Transfer der Fortbildung in den Alltag, vor allem die Vor- und Nachbereitung des Gelernten, von den Fachkräften der barner 16



als große und nicht endgültig gelöste Herausforderung beschrieben – nicht zuletzt aufgrund einer Raumsituation, die das Arbeiten in Gruppen, nicht jedoch individuelles Arbeiten oder Üben erlaubt. Generell meldeten die befragten Musiker von barner 16 ein großes Interesse an musikalischer Weiterbildung zurück. Sie zogen konkrete Verbindungen zu ihrer Arbeit und benannten einzelne Situationen, in denen das erlernte Wissen aus der Fortbildung im Arbeitsalltag oder Bühnensituationen hilfreich gewesen war. Allerdings wurde auch von ihnen beschrieben, dass es noch schwierig sei, die Inhalte umfassend auf die eigene Arbeit zu übertragen.

#### **Vereinbarkeit der Fortbildung mit der Tätigkeit als Musiker**

Während der Durchführung zeigte sich, dass die Teilnahme an einer wöchentlichen Fortbildung für Musiker, die sehr umfangreich in Auftritte und andere Produktionen von barner 16 eingebunden sind, kaum zu realisieren ist. Denn diese Tätigkeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, das sich mit den regelmäßigen Fortbildungsterminen nicht vereinbaren ließ. So musste eine Musikerin ihre Teilnahme nach dem ersten Semester aus diesen Gründen beenden, obwohl sie Interesse daran gehabt hätte, die Fortbildung weiter zu besuchen. Daher ergab sich die Frage, wie zukünftig Fortbildungsangebote für diese vielbeschäftigten Musiker geschaffen werden könnten, die ja zum Beginn ihrer beruflichen Laufbahn noch nicht an einer vergleichbaren Qualifizierung hatten teilnehmen können.

Die Auswertung basiert auf Interviews mit:

- Markus Menke (Leiter der Musikschule am Hamburger Konservatorium)
- Anselm Simon (Musiker und Dozent, Hamburger Konservatorium)
- Emmanuel Busch, Parija Masoumi, Lisa Radziejewski, Sebastian Stuber (Musiker, barner 16)
- Kai Boysen (Betriebsstättenleiter, barner 16)
- Stella Edler (Teamleitung, barner 16)
- Christian Fleck (Musiker und Gruppenleiter, barner 16)
- Josefine Schwenke, Hübke Loof (Freiwilliges Soziales Jahr Kultur, barner 16)

#### **PERSPEKTIVE**

Das Hamburger Konservatorium und barner 16 arbeiten zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung daran, die Zusammenarbeit im Rahmen der beruflichen Bildung von Nachwuchsmusikern und -schauspielern zu verstetigen. Das Angebot des Konservatoriums soll in deren Qualifizierung, den Berufsbildungsbereich, integriert werden. Eine Möglichkeit in diesem Zusammenhang könnte sein, dies mit dem Konzept der sogenannten Bildungsmodule zu verknüpfen, mit denen im WfbM-Bereich in den letzten Jahren verstärkt gearbeitet wird. Dabei geht es darum, einzelne Bausteine der beruflichen Bildung extern, beispielsweise von Handwerkskammern, zertifizieren zu lassen, sodass Menschen mit Behinderung in diesen Modulen anerkannte Nachweise erwerben können. Außerdem gibt es Überlegungen, wie eine berufsbegleitende Fortbildung dauerhaft insbesondere auch für Musiker zugänglich gemacht werden könnte, die bereits in vielen Projekten involviert sind. Für das Schuljahr 2017/2018 konnte ein Förderer gewonnen werden, der die Fortbildung am Konservatorium für Musiker von barner 16 finanziell unterstützt.

**Christian Fleck, Musiker und Gruppenleiter, barner 16**

*Ich habe mir sehr lange für die Musiker hier gewünscht, in einem professionellen Rahmen mit einem gut ausgebildeten Dozenten lernen zu können. Das ist eine Riesenchance, rauszugehen und für sich und für die Arbeit hier ganz viel lernen zu können.*

**Stella Edler, Teamleitung, barner 16**

*Der größte Gewinn ist auf jeden Fall, dass sich alle inhaltlich nochmal total umorientieren und neue Wege suchen. Und versuchen, Dinge anders umzusetzen und auf sich selber anders zu achten. Aber diese Veränderungsprozesse oder dieses Aufreißen von jahrelang eingeübten Strukturen sind unglaublich anstrengend. Das Umgestalten des Alltags ist ja eine Teamarbeit. Das dauert einfach lange. Da man muss einfach ruhig, konzentriert rangehen und immer mal wieder neue Impulse setzen. Man muss wirklich Zeit einplanen. Aber es kann funktionieren, wenn die Institutionen Interesse haben.*

**Michael Petermann, Akademieleiter und Dozent, Hamburger Konservatorium**

*Ich freue mich sehr über diese Zusammenarbeit, doch sie erfordert Anpassung auf beiden Seiten. Sagst du als Dozent zu einem blinden Studenten: „Wir sehen uns nächste Woche!“, hast du selbst etwas über Inklusion gelernt und der Student etwas über das regelmäßige Üben.*

**Anselm Simon, Musiker und Dozent, Hamburger Konservatorium**

*Ich ziehe die Zwischenbilanz, dass meine Motivation, mich für dieses Projekt zu interessieren, voll und ganz aufgegangen ist. Die Arbeit mit den barner 16-Leuten bereichert meinen Beruf. Ich sehe, dass die Arbeit absolut sinnvoll ist. Und das die Musiker, die zu uns kommen, in der Vergangenheit weit unter ihren Möglichkeiten geblieben sind, weil ihnen Know-how fehlt. Und wenn das Konservatorium dieses Know-how dahin bringen kann, finde ich das großartig.*

**Emanuel Busch, Musiker, barner 16**

*Konservatorium – das hat sich immer so abgehoben angehört. Ich dachte, da kommt man gar nicht richtig ran. Also ob man die erforderlichen Fähigkeiten mitbringt. Und es ist ja auch mit Kosten verbunden. Davor bin ich dann eher zurückgeschreckt, das war eher so weit weg. Daher wäre mein Tipp für andere Kollegen, z. B. aus der barner 16: Offen drauf zugehen, traut euch!*

**Parija Masoumi, Musikerin, barner 16**

*Ich habe das Gefühl, außerhalb arbeitet man konzentrierter, intensiver und lernt auch mal, sich auf eine Sache mehr zu konzentrieren. Was der Mensch ja auch nicht ganz so gerne macht. Und man kann dort echt viel mitnehmen und auch hier anwenden.*

**Sebastian Stuber, Musiker barner 16**

*Wir haben zwar gute Angebote in der barner, aber man macht immer nur das, was man so kennt. Und es gab wenig Sachen, wo man sich von außen neue Eindrücke holen konnte. Interessant finde ich, dass man sich nochmal richtig mit Sachen befasst, wo man früher dachte, brauch`ich nicht, langweilig.*

## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

### Ausreichend Organisations-Ressourcen einplanen

Wenn die Kooperation weitreichende Veränderungen des wöchentlichen Ablaufs (z. B. Änderung von Proben tagen, Raumplanung) der Institutionen mit sich bringt, ist es für beide Seiten empfehlenswert, ausreichend Vorlauf und Personalressourcen für die Koordination der Abläufe einzuplanen.

### Ausführliche Informationsgespräche zur Vorbereitung durchführen

*Sich gegenseitig Strukturen klar machen*

Die Vertreter beider Institutionen sollten sich zu Beginn gegenseitig ihre jeweiligen Organisationsstrukturen erläutern – und dabei Fragen besprechen wie: Welche Auswirkungen haben die Systeme, in denen die Partner tätig sind, auf die Kooperation? Welche Aufgaben haben die Beteiligten in ihrem sonstigen Alltag? Was ist für die Einzelnen einfach oder schwierig zu organisieren? Aber auch vermeintlich banale Aspekte wie: Gibt es eine feste Mittagspause und wenn ja, wann? Diese Informationen bilden dann die Grundlage für die Entwicklung eines Angebots, das für beide Seiten im Alltag funktionieren kann. Außerdem machen die Informationen die jeweiligen Handlungsweisen nachvollziehbar und beugen so Missverständnissen im Laufe der Zusammenarbeit vor.

*„Selbstverständlichkeiten“ identifizieren*

In einem solchen Gespräch ist es daneben sinnvoll, sich über die konzeptionellen Grundlagen der Institutionen zu unterhalten: Welchen Einfluss haben zum einen die Struktur (z. B. eine WfbM) oder der institutionelle Hintergrund, zum anderen aber auch das vorrangige Musikverständnis in unserer Institution? Welche Selbstverständlichkeiten leiten sich daraus ab, die die Kooperation betreffen könnten? Das kann z. B. auch der Umgang mit Sprache sein – so kann ein bestimmter Begriff im Jazzbereich ganz anders konnotiert sein, als er etwa im Kontext der Popmusik verstanden wird.

*Informationen über musikalische Vorerfahrungen der Teilnehmenden austauschen*

Wichtig ist es, vor Beginn einer Fortbildung und idealerweise auch für deren Konzeption Informationen über die künstlerische Arbeit der zukünftigen Teilnehmenden und deren musikalische Vorerfahrungen auszutauschen: Verfügen die Teilnehmenden über musiktheoretische Kenntnisse? Wer spielt welche Instrumente auf welchem Niveau? In welche Projekte sind die Teilnehmenden eingebunden? Welche Stilrichtungen verfolgen diese Bands? In welchen Zusammenhängen sind die Musiker mit ihren Bands bereits aufgetreten?

*Konzept besprechen*

Der Austausch über konzeptionelle Grundideen der Fortbildung sowie die von beiden Seiten damit verbundenen Erwartungen können zum Gelingen der Durchführung beitragen und Missverständnisse vermeiden helfen.

### **Unterrichtsort Konservatorium**

Ein neuer Ort bringt für die Teilnehmenden nicht nur einen Tapetenwechsel mit sich und ermöglicht eine größere Konzentration. Er erzeugt außerdem auch ein gutes Gefühl, eine etablierte Institution wie das Konservatorium zu besuchen, zumal Vorgänge, Terminplanung sowie inhaltliche Schwerpunkte besprochen werden.

### **Unterricht in einer eigenen Gruppe beginnen**

Es hat sich bewährt, die Fortbildung zunächst in einer eigenen Gruppe zu beginnen und den Besuch von regulären Seminaren erst für das zweite Semester zu planen. Diese Vorgehensweise erlaubt zunächst die Vermittlung von Bildungsinhalten, die den Musikern mit Behinderung eventuell noch unbekannt, für die Teilnahme an den regulären Kursen jedoch essentiell sind. Außerdem wird den Teilnehmenden so eine schrittweise Annäherung an die ggf. ungewohnten Rahmenbedingungen und Vermittlungsformen ermöglicht.

### **Öffentliche Veranstaltungen der Institution nutzen**

Es ist sinnvoll, Veranstaltungen, wie z. B. die Semestereröffnung oder Jahresabschlusskonzerte, die von der Bildungsinstitution regelmäßig durchgeführt werden, in die Fortbildung zu integrieren. Diese verdeutlichen die Verbindlichkeit des Bildungsangebotes gegenüber den Teilnehmenden. Außerdem kann so die Zusammenarbeit von Musikern mit und ohne Behinderung gefördert und innerhalb der Institution – aber auch darüber hinaus – sichtbar gemacht werden.

### **Motivation und Interesse an der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung**

Das Leitungspersonal in den Bildungsinstitutionen sollte nach Mitarbeitenden suchen, die Lust auf die Zusammenarbeit mit Musikern mit Behinderung haben und diesen Aufgabenbereich als interessantes Erfahrungsfeld für sich sehen.

### **Konzertbesuche und Hospitationen für die Mitarbeiter des Konservatoriums planen**

Für die Mitarbeiter der Bildungsinstitution ist es vor dem Beginn der Kooperation hilfreich, die künstlerische Arbeit, aber auch die Alltagsstrukturen der Musiker mit Behinderung kennen zu lernen. Dies kann in Form von Konzertbesuchen oder Vorspielen sowie durch Probenbesuche oder, wenn möglich, kleine Hospitationen geschehen, die wertvolle Einblicke in den Arbeitsalltag der Musiker mit Behinderung vermitteln.

### **Infoblatt erstellen**

Die während der Vorbereitung gesammelten Erkenntnisse können in einem Info-Blatt zusammengefasst und in beiden Institutionen zur Information der jeweiligen Teammitglieder genutzt werden, insbesondere auch derjenigen, die nicht direkt in die Projektvorbereitung involviert gewesen sind.

### **Die Musiker lernen die Bildungsinstitution kennen**

Auch die Teilnehmenden mit Behinderung haben im Vorfeld ein Interesse daran, die Bildungsinstitution sowie deren Mitarbeitende kennen zu lernen. Wenn möglich kann eine „Orientierungswoche“ oder ein Besuch vor Ort diese Informationen liefern und eventuell bestehende Unklarheiten schon vorab auflösen.

### **Projektplan für alle vorstellen**

Die Mitarbeiter beider Institutionen sowie die Teilnehmenden sollten vor Beginn einen für sie verständlichen Überblick zur zeitlichen und inhaltlichen Planung der Fortbildung erhalten und die Gelegenheit bekommen, Fragen dazu zu stellen.

### **Was heißt Studieren?**

Bei Musikern mit Behinderung, die in einer WfbM arbeiten, kann nicht vorausgesetzt werden, dass sie über Studienerfahrung verfügen. Daher ist es sinnvoll, sich vorab mit den Teilnehmenden einer solchen Fortbildung über grundlegende Fragen des Studierens auszutauschen, z.B.: Welche Erwartungen werden an sie gestellt? Gibt es eine Leistungsprüfung? Muss etwa eine Bachelorarbeit geschrieben werden? Was bedeutet selbstständiges Lernen? Mit welchen Methoden können Aufgaben eigenständig strukturiert und erledigt werden? So werden eventuelle Befürchtungen frühzeitig abgebaut und der Einstieg in das neue Lernumfeld wird erleichtert.

### **Assistentenrolle klar besprechen**

Die Dozenten und die in der Fortbildung tätigen Assistenten sollten besprechen: Wer hat welche Aufgaben und übernimmt im Unterricht welche Rolle?

### **Beim Musizieren kennen lernen**

Wenn sich Dozenten und Teilnehmende zum Einstieg in die Fortbildung über das gemeinsame Musizieren kennen lernen, kann dies dazu beitragen, Aufregung auf beiden Seiten schnell abzubauen und ein Gruppengefühl zu etablieren. Außerdem können Dozenten daraufhin den Kenntnisstand der Teilnehmenden fundiert einschätzen.

### **Mit etwas starten, was man kann**

Für Dozenten, die noch unerfahren in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung sind, kann es hilfreich sein, zu Beginn auf erprobte Methoden und Inhalte zurückzugreifen.

### **Fester Termin zur Nachbereitung der Bildungsinhalte im beruflichen Alltag**

Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, wenn sich die Fortbildungs-Teilnehmenden zu einem festen Termin während ihrer Arbeitszeit treffen, um Inhalte aus der Fortbildung gemeinsam vor- oder nachzubereiten.

### **Im Gespräch bleiben**

Es hat sich bewährt, gerade bei einer Kooperation, die sich neu etabliert, regelmäßige Besprechungen mit Vertretern beider Institutionen durchzuführen. Dabei kann festgestellt werden, wie sich das gemeinsame Projekt entwickelt und an welchen Punkten eventuell umgesteuert werden sollte. Flexibel auf solche Veränderungsbedarfe reagieren zu können, hat sich ebenfalls als zielführend erwiesen.